

Landeswettbewerb Niederösterreich

Florian Wenda

Schule: BORG St. Pölten

Thema 2:

„Es ist gerecht, dass das Gerechte befolgt wird, es ist notwendig, dass das Mächtige befolgt wird. Die Gerechtigkeit ohne Macht ist ohnmächtig, während die Macht ohne Gerechtigkeit tyrannisch ist. Die Gerechtigkeit ohne Macht ist abzulehnen, da es ja immer auch böse Menschen gibt; die Macht ohne Gerechtigkeit ist hingegen anzuklagen. Es muss daher die Gerechtigkeit und die Macht zusammengebracht werden. Man muss entweder das Gerechte mächtig oder das Mächtige gerecht machen.“ (Blaise Pascal)

Dieses Zitat von Blaise Pascal zeigt auf, warum ein Zusammenspiel von Macht und Gerechtigkeit notwendig ist. Da dies ein großes Thema darstellt, möchte ich mich nur auf den letzten Satz seiner Aussage konzentrieren. Er stellt den wichtigsten Teil des Zitats dar, da er beschreibt wie wir zu einer Welt kommen können, in der Macht und Gerechtigkeit vereint sind. Ob diese Vereinigung lediglich eine utopische Vorstellung ist, will ich versuchen in diesem Essay zu klären.

Wichtig bei Pascals Zitat ist die Definition des Gerechtigkeitsbegriffs, denn was ist schon gerecht? Gerechtigkeit ist für mich ein niemals erreichbarer Zustand, in dem alle Menschen die gleichen Chancen besitzen. Somit müssten sie zwangsläufig auch die gleichen Talente, das gleiche Aussehen und die gleiche Herkunft haben, denn wäre dem nicht so, wäre die Chancengleichheit nicht mehr gegeben. Deshalb ist vollkommene Gerechtigkeit niemals verwirklichtbar. Dieses Faktum existiert allerdings unabhängig vom Machtaspekt.

Stellt sich die Frage: Was hat Pascal dann mit dem Begriff der Gerechtigkeit gemeint? Ich würde den Begriff der Gerechtigkeit durch den Begriff des Gewissens ersetzen. Die Herrschenden können Gerechtigkeit nicht herstellen, aber sie können mit ihren Handlungen versuchen, vom moralischen Standpunkt aus gesehen richtige Entscheidungen zu treffen, eben versuchen, nach ihrem Gewissen zu handeln.

So gesehen würde ich Pascals Zitat ein wenig abwandeln: Man muss entweder denen, die auf ihr Gewissen hören, an die Macht verhelfen, oder diejenigen, die an der Macht sind, dazu

bringen, auf ihr Gewissen zu hören. Verwende ich also im Folgenden den Gerechtigkeitsbegriff, ist dieser stets im Bezug auf das Gewissen zu verstehen.

In der Theorie klingt alles in Pascals Zitat gut und schön. Doch wie sieht es mit der praktischen Umsetzung aus? Hier stehen wir vor einem großen Problem, denn meiner Meinung nach ist es so gut wie unmöglich, Machtpositionen mit verantwortungsvollen Persönlichkeiten zu besetzen.

Pascal sieht in seinem Zitat zwei Lösungswege für die Umsetzung seiner Vision vor. Der erste ist es, das Gerechte mächtig zu machen. Bei diesem Plan stehen wir vor zwei zentralen Herausforderungen: Wie bringt man das Gerechte an die Macht? Und: Wie bringt man das Gerechte dazu, auch an der Macht gerecht zu bleiben?

Die erste Herausforderung ist möglicherweise die einfachere. Wenn Menschen in einem Unrechtssystem leben, ist es nur logisch, dass irgendwann Leute mit einem Gespür für Gerechtigkeit beginnen, aufzubegehren. Doch ist der Aufstand gegen den herrschenden Tyrannen gelungen, steht man nach einer gewissen Zeit der Euphorie vor einem weiteren Problem: Wer kommt nun an die Macht? An einer Revolution, zum Beispiel gegen einen ungerechten Diktator, sind viele Menschen beteiligt. Wer von ihnen soll die Führung übernehmen? Im Idealfall wird die Besetzung der Machtpositionen durch demokratische und faire Wahlen entschieden. Dieser Fall tritt allerdings nur äußerst selten ein. Meist gelingt es jemandem, das neu entstandene Machtvakuum bereits vor der Bildung einer neuen, legitimen Regierung zu füllen. Selbst wenn es zu Wahlen kommt, findet dabei oftmals Betrug statt, und somit ist die eben erst hart erkämpfte Freiheit des Volkes ebenso schnell weg, wie sie entstand.

Ein Beispiel für diese Abläufe stellt die Entwicklung Ägyptens seit dem Arabischen Frühling dar. Groß war die Freude nachdem man den Langzeitdiktator Mubarak gestürzt hatte, es gelang sogar Wahlen abzuhalten. Obwohl Vermutungen, dass das Ergebnis nicht korrekt sei, kursierten, entstand eine neue Regierung unter dem Vorsitz der Partei der Muslimbrüder. Diese machten sich jedoch bei Teilen der Bevölkerung unbeliebt und es kam zu einem Militärputsch. Nun lebt man erneut in einem Unrechtssystem, in dem Meinungsfreiheit ein Fremdwort ist und man sich von einem nicht rechtmäßigen Herrscher regieren lassen muss.

Doch gehen wir nun einmal davon aus, dass eine Revolution geglückt ist und eine sich ihrer Verantwortung bewusste, stets nach ihrem Gewissen handelnde Person an die Spitze des Staats kommt. Kann man von ihr erwarten, all den Versuchungen zu widerstehen, die diese

Machtposition mit sich bringt? Kann man von ihr erwarten, dass sie die zweite zentrale Herausforderung, das Gerechtleiben, meistert? Es wäre doch so einfach das Volk zwecks langfristiger Sicherung der eigenen Macht systematisch zu unterdrücken, so wie der Vorgänger es schon tat. Eine weitere Sache, die es zu beachten gilt, ist, dass ein Herrscher nicht immer die Möglichkeit hat, moralisch richtig zu handeln. Es ist möglich, dass er von noch mächtigeren Leuten, in dessen Abhängigkeit er sich befindet, unter Druck gesetzt wird. Er hat dann gar keine Chance auf ein gewissenhaftes Handeln.

Der zweite Lösungsweg Pascals ist es, die Mächtigen zur Gerechtigkeit zu bringen. Hier muss man den Begriff der Mächtigen jedoch ausdehnen. Beim ersten Lösungsweg bezog ich mich lediglich auf Staatsmänner, da ich der Meinung bin, dass man mit gewissenhaftem Handeln in einem Großkonzern oder einer Bank sowieso nicht weit aufsteigen kann. Deswegen kann man in diesen Bereichen die Gerechten nicht zu Mächtigen machen.

Grundsätzlich muss man, um in Machtpositionen zu kommen, sei es in der Wirtschaft oder in der Politik, wohl meist ungerechte Entscheidungen treffen. Für mich ist es höchst fraglich, ob es überhaupt möglich ist, die daran beteiligten Menschen zu „bekehren“. Und selbst wenn ein Wirtschaftsboss plötzlich zu der Einsicht käme, dass er aufgrund seiner Machtposition die Möglichkeit hat, die Welt positiv zu verändern, so bliebe immer noch die Frage offen, inwiefern er dazu überhaupt in der Lage wäre. Würde Nestles Chef auf einmal darauf bestehen, ab jetzt nur noch Fairtradeprodukte, ausschließlich bestehend aus natürlichen und gesunden Inhaltsstoffen, zu verkaufen, so würde er vermutlich bei der nächsten Vorstandssitzung zum Rücktritt gezwungen werden. Ein Politiker hätte zwar etwas größere Chancen, da er nicht so einfach abzusetzen ist, allerdings würde er ziemlich sicher jegliche Unterstützung von Firmen und Privatpersonen, die auf sein unmoralisches Handeln angewiesen sind, verlieren. Somit wäre auch er bald Geschichte.

So tun sich bei beiden Optionen, wie laut Pascal Macht und Gerechtigkeit zu vereinen wären, Probleme auf. Bei beiden ist eines der Probleme, dass man auch in einer Machtposition immer von anderen abhängig ist, und so – auch wenn man wollte – nicht immer nach seinem Gewissen handeln kann. Beim Weg von der Gerechtigkeit zur Macht ist diese Herausforderung vielleicht noch eher zu meistern, weil man noch nicht so tief in ein Unrechtssystem verstrickt ist, wie es eben jene sind, die von der Macht zur Gerechtigkeit wollen. Dennoch ist es auch beim ersten Lösungsweg fast unmöglich, den Spagat zwischen moralischem Handeln und Machterhalt zu meistern.

Den guten Willen der Mächtigen, gerecht zu sein, habe ich in den verschiedenen Szenarien schon vorausgesetzt, was in der Realität wohl nicht sehr häufig zutrifft. Das und auch die Tatsache, dass moralisches Handeln eben oft nicht möglich ist, lässt mich stark daran zweifeln, ob Pascals Idee irgendwann umgesetzt werden kann. Man muss der Wirklichkeit ins Auge blicken: Mächtige wollen und können fast nie gerecht handeln, egal ob sie es ursprünglich im Sinn hatten oder nicht.

Wenn die Mächtigen nun gar nicht gewissenhaft handeln können, wer muss es dann für sie übernehmen? Eine Welt ohne Gewissen wäre schließlich letzten Endes unser aller Untergang. Wir alle befinden uns hier in verantwortungsvollen Positionen. Wir als einzelne haben natürlich nicht so viel Macht wie ein sogenannter Mächtiger, aber durch unsere zahlenmäßige Überlegenheit gegenüber den Eliten können wir es trotzdem schaffen, zumindest ein bisschen mehr Gerechtigkeit auf unserem Planeten zu etablieren. Das können wir in ganz vielen unterschiedlichen Wegen tun, sei es mit mehr Zivilcourage oder einem bewussteren Konsumverhalten.

Eine weitere ganz wichtige Aufgabe von uns ist es, die Mächtigen stets zu kontrollieren, um ihnen die Chance, korrupt zu werden, gar nicht erst zu geben. Ein wichtiger Punkt ist hier das kritische Hinterfragen der Nachrichten. Wenn wir die Mächtigen die ganze Zeit im Auge behalten, können die wenigen, die gewillt sind gerecht zu handeln, dies noch eher tun und die, die nicht gewillt sind gerecht zu handeln, können noch eher daran gehindert werden.

Im Endeffekt liegt es auch an uns, wie die Mächtigen handeln. Wir unterschätzen unsere Macht in diesem Bereich und das ist ein großer Fehler, denn die breite Masse ist noch eher mit Gerechtigkeit zu vereinen als einige wenige Mächtige. Und wenn sich die breite Masse zusammenschließt, hat sie am Ende mehr Macht als alle Mächtigen dieser Welt zusammen.